

Eingliederung von »Heiden« in die Gemeinschaft der Kinder Abrahams⁷

Die Aufgabe der Jünger Jesu unter »allen Weltvölkern«¹
nach Mt 28,16-20

Die Frage, ob sich die in Mt 28,16-20 den Jüngern Jesu aufgetragene Mission an »alle Völker« einschließlich Israels oder an »alle (nichtjüdischen) Weltvölker« richte, wird seit alters kontrovers diskutiert. Lange bedachte man sie primär unter Übersetzungstechnischen oder einzelexegetischen Gesichtspunkten.² Doch seit etwa fünfzig Jahren ist ihr zunehmend theologisches Gewicht beigemessen worden; wichtige Impulse dafür gingen von der redaktionsgeschichtlichen Forschung, dem New Literary Criticism und der theologischen Neuorientierung im Verhältnis zum Judentum aus.³ Hubert Frankemölle hat diese Impulse in zahlreichen Studien aufgenommen und dabei den sog. Missionsbefehl in einer Leser- und handlungsorientierten Textwahrnehmung – für die der Konnex mit der Heiligen Schrift Israels wesentlich ist – als Schlusspunkt einer bundestheologisch orientierten Grundkonzeption im Evangelium nach Matthäus (MtEv) interpretiert.

Seine methodologischen Entscheidungen halte ich für wohl begründet. Auch aus meiner Sicht muss sich die Auslegung dieses Textes primär synchron vollziehen: auf der Basis des Sprachgebrauchs, im Rahmen der Komposition und vor dem Horizont der Theologie, die das Evangelium prägen, sowie unter Beachtung der Verbindungslinien zur Heiligen Schrift und – soweit verifizierbar – der Parallelen zur in etwa zeitgenössischen jüdischen Literatur. Gleichwohl gelange ich, wie die Überschrift anzeigt, zu einem anderen Verständnis von Mt 28,16-20. Die Ursache dafür liegt in meiner anderen Auffassung der Textsignale, die der Passus und das ganze MtEv hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Israel und den Weltvölkern enthalten. Diese Auffassung sei hier in Kürze dargelegt.

1. Zum traditionsgeschichtlichen Hintergrund

Frankemölle sieht Mt 28,16-20 als »Bundesfor-

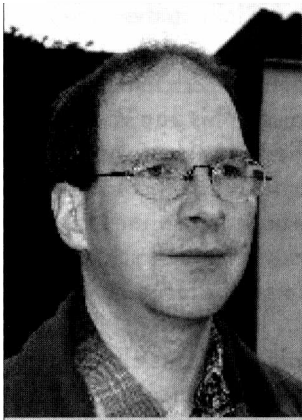
mular« nach dem Vorbild von 2Chr 36,22f. aufgebaut. Diese formgeschichtliche Herleitung erscheint mir problematisch, weil im Zentrum der Rede des Auferstandenen das Sendungswort Mt 28,19-20a steht, dem die Rahmensätze logisch zugeordnet sind: Die Konjunktion »also« in V.19 weist das Vollmachtswort V.18b als Grundlegung, die einleitende Wendung »und siehe« das Beistandswort V.20b als Ermutigung zu V.19-20a aus. Jene Rede behandelt demnach in ihrem Kern nicht die Beziehung Jesu zu seinen Jüngern, sondern deren Auftrag in der Völkerwelt. Dadurch rückt die Schlusszene des MtEv in die Nähe prophetischer Berufungsberichte, zumal der ähnlich strukturierten Erzählung Ex 3,2-12; ihnen gegenüber erweist sich freilich das Vollmachtswort als Fremdkörper. So wird wohl jeder Versuch, Mt 28,16-20 insgesamt einer biblisch vorgegebenen Gattung zuzuweisen, erfolglos bleiben.

Umso wichtiger ist es, den traditionsgeschichtlichen Hintergrund der einzelnen Bausteine dieses Textes und ihrer Verknüpfungen zu erheben. Für die zur Debatte stehende Frage ergibt sich dabei ein klarer Befund: Während der Sing. *ethnos* (»Völkerschaft«) in der Septuaginta-Version der Heiligen Schriften (LXX) auch Israel bezeichnen kann (vgl. z.B. Ex 19,6), meint der Ausdruck *panta ta ethne* bei weit über 100 Belegen durchgängig »alle Weltvölker« im Gegenüber zu Israel.

Das betrifft Aussagen zur Erwählung (Ex 33,16 u.ö.) oder Anfeindung Israels (Est 3,14 u.ö.), zu Israels Landnahme (Dtn 2,25 u.ö.), Lebensführung (Lev 20,24ff. u.ö.), Gotteslob (Ps 46[47],2 u.ö.), Königtum (1Sam 8,20 u.ö.), Ruhm (2Chr 32,23 u.ö.) oder Schmach (Jer 51[44],8 u.ö.), ferner zum Gericht an Israel (Sach 7,14 u.ö.) oder an den Weltvölkern (Joel 3[4],11f. u.ö.) sowie zum Heil für Israel (Am 9,12 u.ö.) oder für alle Weltvölker (Jes 2,2 u.ö.).⁴

Ein ähnliches Bild lassen die übrigen hellenistisch-jüdischen Schriften erkennen.⁵





Florian Wilk

Prof. Dr. Florian Wilk, Jahrgang 1961, studierte Evangelische Theologie in Göttingen und St. Andrews. Nach dem Vikariat wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Neues Testament in Jena, dort 1996 Promotion und 2001 Habilitation. 1999-2002 Pastor in Dissen a.T.W., 2002-2003 Professor für Gemeindepädagogik und Diakonie mit dem Schwerpunkt Biblische Theologie an der Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe in Bochum. Seit 2003 Professor für Neues Testament an der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen. Arbeitsschwerpunkte: synoptische Evangelien und paulinische Briefe; Exegese des NT im Zusammenhang mit dem AT und vor dem Horizont des hellenistischen Judentums.

Zu den Veröffentlichungen siehe:
<http://www.theologie.uni-goettingen.de/ger/florianwilk.htm>

Die Relevanz dieses Befundes für die Deutung von Mt 28,18ff. wird dadurch verstärkt, dass einige LXX-Stellen jenen Ausdruck mit weiteren dort belegten Wendungen und Motiven verknüpfen:

Dan 7,13f. begründet die Herrschaft des »wie ein Menschensohn« Kommenden über alle Weltvölker damit, dass ihm *Vollmacht gegeben ist*; Dtn 10,14f. kontrastiert die Erwählung Israels vor allen Weltvölkern mit dem Umstand, dass *Himmel und Erde Gott zu Eigen sind*; Ex 23,22 verbindet jene Erwählung mit dem Ruf zum Gehorsam gegen *alles, was ich* (sc. Gott) *dir* (sc. Israel) *gebiete*; nach Dtn 11,18-23 gilt es diese Gebote durch beständige *Lehre* weiterzugeben, auf dass Israel so lange in dem von »all diesen Weltvölkern« übernommenen

»Angesichts der zentralen Rolle des Sendungswortes in der Rede Jesu Mt 28,18b-20 dürfte ihr entscheidender Bezugspunkt in der Schrift mit der Erzväterverheißung gegeben sein.«

Land bleibe, »wie die Tage des Himmels über der Erde währen«; Hag 2,4-7 erläutert Gottes Zusagen »*Ich bin mit euch*« und »*Mein Geist ist unter euch*«, die Israel erhält, durch die Ansage, der neue Tempel werde mit Schätzen aller Weltvölker ausgestattet. Die Beispiele ließen sich vermehren.

Wichtig ist nun, dass der LXX-Sprachgebrauch sich dort durchhält, wo mit Mt 28,18ff. sachlich vergleichbare Aussagen vorliegen. Das betrifft einerseits, für die Hinwendung aller Weltvölker zu dem einen Gott, Dan 6,25[26]ff.: Hier ruft Darius in einem an alle Weltvölker gerichteten Brief die Menschen in seinem Königreich auf, gemeinsam mit ihm den Gott Daniels zu verehren. Eine breit entfaltete Parallele dazu bietet Dan 4,37b-c in Bezug auf Nebukadnezar, dessen Brief ihn explizit als den von Gott eingesetzten, mit Vollmacht begabten König über alle Weltvölker präsentiert. Das betrifft andererseits, für die Aufgabe einer besonderen Gemeinschaft an allen Weltvölkern, Gen 18,18; 22,18; 26,4: Hier wird Abraham bzw. Isaak verheißt: »In dir / deiner Nachkommenschaft sollen gesegnet werden alle Weltvölker der Erde!« – und zwar im Zusammenhang mit der Weisung, durch Tun von Gerechtigkeit die Wege des Herrn zu befolgen (Gen 18,19), oder mit dessen Zusage »Ich werde mit dir sein« (Gen 26,3).

Angesichts der zentralen Rolle des Sendungswortes in der Rede Jesu Mt 28,18b-20 dürfte ihr entscheidender Bezugspunkt in der Schrift mit der Erzväterverheißung gegeben sein.

Dafür spricht ferner der Umstand, dass die Verheißung in Gen 28,13ff. eine Fassung erhalten hat, deren Struktur Ex 3,6-12 (s.o.) und so auch jener Rede Jesu nahe steht: Auf die Vorstellung »Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham ...« folgen Zusagen an Jakob, die in dem Satz »In dir sollen gesegnet werden alle Volksstämme der Erde ...« (vgl. Gen 12,3) gipfeln; am Ende steht ein ausgeführter, Mt 28,20b besonders ähnlicher Beistandzuspruch: »*Und siehe, ich (bin) mit dir*, indem ich dich behüte auf jedem Weg, den du gehst (!) ..., denn ich werde dich nicht verlassen, *bis (!) ich alles tue, was ich dir gesagt habe.*«

Von jener Verheißung her gelesen muss *panta ta ethne* in 28,19 auf »alle Weltvölker« gedeutet werden. Sie als traditionsgeschichtliche Basis des

Missionsauftrags zu reklamieren, ist freilich nur dann plausibel, wenn Jesus die Jünger darin als Repräsentanten Israels zu allen Weltvölkern sendet. Genau dies Verständnis aber entspricht der Komposition des MtEv und der darin erkennbaren Rezeption der Abrahamstradition.⁶

2. Zur kompositorischen Einordnung

Frankemölle legt mit Recht großes Gewicht auf die Funktion von Mt 28,16-20 als »Epilog« des MtEv. Sofern der Passus die Erzählung von Jesu Erdenzeit beschließt und auf die Nachgeschichte seines irdischen Wirkens vorausblickt, steht ihm als »Prolog« allerdings nur Mt 1 gegenüber; denn hier wird zuerst auf die Herkunftsgeschichte Jesu zurückgeblickt und dann der Beginn jener Erdenzeit geschildert. Diese beiden Teile des heilsgeschichtlich geprägten Rahmens stehen nun in mehrfacher Hinsicht in Spannung zueinander:

a) Stammbaum und Geburtserzählung handeln explizit von Jesu Würde und Aufgabe als des »Christus«. Demgegenüber wird Jesus in 28,16-20 als derjenige präsentiert, der die zuvor angekündigte Herrschaft des Menschensohns antritt; denn diese (13,41) umfasst den Kosmos (13,38), vollzieht sich durch das Tun der Jünger (13,28c-30a) und währt bis zur Vollendung der Weltzeit (13,39).⁷

b) Die »Genese Jesu Christi« erscheint in Mt 1 als Zielpunkt der Erwählungs-, Verheißungs- und Befreiungsgeschichte Gottes mit Israel. Demgemäß ist das Erdenwirken Jesu ganz auf Israel bezogen.

Weil die Geschichte Israels mit der Erwählung *Abrahams* (1,1f.17) begann, ereignet sich in dem Menschen Jesus Gottes »Mit-Sein« (1,23b-c) für die, die zum Volk (*laos*) Jesu gehören, also – mathäischem Sprachgebrauch gemäß (2,4.6 u.v.ö.) – zu Israel. Weil ferner jene Geschichte in den Verheißungen für das Königshaus *Davids* (1,1.6.17) ihren Höhepunkt hatte, tritt mit Jesus der erwartete Davidssohn auf den Plan (1,20b-21a.22-23a) – wie es dann während seines Erdenlebens (vgl. 22,41-45) v.a. an seinen Heilungen erkennbar wird (9,27 u.ö.). Weil schließlich jene Geschichte in der durch Israels Schuld verursachten *Deportation nach Babylon* (1,11f.17) ihren Tiefpunkt hatte, wird er die Glieder seines Volkes »von ihren Sünden retten« (1,21b-c) – was sich dann ein für alle Mal in seinem Sterben »zugunsten der Vielen« (26,28) realisiert.

Der Epilog jedoch kennzeichnet die Auferstehung als den Ausgangspunkt der Geschichte des Menschensohns mit seinen Jüngern in der Völkerwelt. Daher ist seine Präsenz bis zur Vollendung der Weltzeit ganz auf die Jünger bezogen. Dabei wird deren Gemeinschaft durch die Taufe »auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes« konstituiert und durch das Halten aller Weisungen Jesu charakterisiert (28,19b-20a).

c) Dem Prolog zufolge ist Jesus als Christus der Sohn Davids und Abrahams, der auch Nichtjuden das Heil Gottes erschließt, sofern ihnen in der Beziehung zu Jesus der Segen Abrahams zukommt.

Wie Abraham sowie seinem, Isaaks und Jakobs »Samen« im Buch Genesis (s.o.), so ist in Ps 71[72] »dem König«, der Gottes »Volk in Gerechtigkeit richten« und »die Armen retten wird« (V.1-4 [vgl. Mt 1,6.21]), zugesagt: »Es werden alle Volksstämme der Erde in ihm gesegnet werden, alle Weltvölker ihn glücklich preisen« (V.17). Diese universale Perspektive wird in Jesu Stammbaum durch die zusätzliche Nennung von Ausländerinnen (jedenfalls Rahab und Ruth [Mt 1,5], vermutlich auch Tamar und »die des Urija« [1,3.6]) bekräftigt; da diese Frauen aber jeweils jüdischen Männern zugeordnet sind, erscheint die Teilhabe von Nichtjuden am Heilsgeschehen in Mt 1 als eine erst durch ihre Beziehung zu Israel eröffnete Möglichkeit.

In Mt 28,18-20 hingegen spricht der mit universaler Vollmacht begabte Menschensohn, der als »Sohn« Menschen aller Weltvölker den Zugang zum »Vater« erschließt, sofern sie durch die Begegnung mit den von Jesus beauftragten Jüngern selbst zu Jüngern werden und als solche leben.

Der Grund für dieses durch die Jünger vermittelte Wirken Jesu an den Weltvölkern wird dadurch gelegt, dass er als Menschensohn sein Leben hingibt als »Lösegeld für viele« (20,28) – was an dieser Stelle auch für die Weltvölker gilt (vgl. 20,25). Sofern sich aber in diesem Rettung vermittelnden Sterben die Sendung Jesu zu Israel erfüllt (s.o.), setzt jenes Wirken die Vollendung dieser Sendung voraus.

Dieser mehrfachen Grundspannung gemäß bildet das MtEv eine fortschreitende Erzählung, die zum einen die Bedeutung Jesu narrativ entfaltet,⁸ zum andern darstellt, wie die Rolle des Se-

gensmittlers für die Weltvölker vom Volk Israel auf die Jünger Jesu übergeht: Zunächst tritt Jesus – da er, als Gottessohn ausgewiesen (2,15; 3,17) und bewährt (4,1-11), zum messianischen »Hirten« Israels bestimmt ist (2,6, vgl. 9,36) – in Galiläa lehrend, verkündigend und heilend auf (4,23; 9,35; 11,1[-6]), um – unterstützt von den zwölf Jüngern (4,19; 10,1-8) – Israel angesichts des nahe gekommenen Himmelreichs zur Umkehr zu rufen (4,17).

In Galiläa leben Juden freilich mitten unter Nichtjuden, so dass diesen das der Schrift gemäß in Jesus für Israel aufstrahlende Licht (4,15f.) nicht verborgen bleibt: Als sein Wirken »am Volk« ganz Galiläa erfasst und auch Juden aus den umliegenden Gebieten einbezieht (4,23.24b-25), breitet sich die Kunde davon in ganz Syrien aus (4,24a); als Jesus sein die Verheißung Jesajas für Israel erfüllendes Heilungswirken auf die Dekapolis ausdehnt (8,16ff.) und dort lebende Juden (vgl. 4,25) von den sie besetzenden »heidnischen« Dämonen (vgl. Jes 65,11.4) befreit, erregt das bei den nichtjüdischen Bewohnern großes, hier aber zur Ausweisung Jesu führendes Aufsehen (Mt 8,28-34).

Die geforderte Umkehr müsste sich der an ganz Israel gerichteten (4,25-5,2) Bergpredigt zufolge so vollziehen, dass man, Jesu Lehre gemäß, Gottes Willen tut (7,21-27), sich also nicht nur innerhalb Israels von sündigen Zöllnern (5,46, vgl. 9,10f.; 11,19), untätigen Schriftgelehrten und Pharisäern (5,20, vgl. 23,2ff.) sowie auf ihr Ansehen bedachten Heuchlern (6,2.5.16, vgl. 23,5ff.) abhebt, sondern auch von den Weltvölkern (6,32) und ihren Angehörigen (5,47; 6,7). Mit guten Taten nämlich würden Israeliten sich als Abrahams Kinder erweisen (3,8ff.) und als solche – ihrer Bestimmung zum »Licht der Welt« entsprechend – andere Menschen zum Gotteslob führen (5,14ff.).

Das auf solche Umkehr zielende Wirken Jesu hat jedoch kaum Erfolg – selbst dort, wo er viele Machttaten vollbringt (11,16-20), die seine Identität als »Christus« anzeigen (11,2-6).

Die Abweisung Jesu durch Juden steht im Kontrast zu der Umkehrbereitschaft, die Jesus selbst in den gottlosen, dem Gericht verfallenen Städten Tyrus, Sidon und Sodom gefunden hätte (11,21-24). Schon seine Geburt als des »Königs der Juden« löste ja in Jerusalem Bestürzung und bei Herodes Mordtaten aus, während Magier des Ostens ihm – wenn auch ohne Folgen für sie – huldigten (2,1-12.16).

Besonders deutlich wird der Misserfolg im Gegenüber zum Zenturio von Kafarnaum (8,5-13). Dieser nimmt mit dem Argument, sogar er könne neben den ihm untergebenen Soldaten auch seinem Sklaven befehlen, die in und für Israel zutage tretende Vollmacht Jesu für sich als Nichtjuden in Anspruch; in der aus allen Teilen des Landes Israel zusammengekommenen Volksmenge (4,25) jedoch, die Jesus seit der Bergpredigt folgt (7,28-8,1.10), findet er keinen vergleichbaren Glauben an die universale, auf seiner Abrahamssohnschaft basierende Reichweite seiner Sendung.⁹ Dementsprechend werden jene Israeliten mit der Ankündigung, beim Festmahl im Himmelreich werde sich der Tisch der Erzväter notfalls auch ohne sie mit Gästen »aus Ost und West« füllen, daran erinnert, worum es für sie beim Glauben an Jesus ginge: sich als Kinder Abrahams zu erweisen, d.h. als Licht der Welt zu leben und so an der Erfüllung der Erwählungsgeschichte Israels teilzunehmen.

Jesus reagiert auf das überwiegend negative Echo überraschend – mit einem Lobpreis: Es sei Gottes Wille, dass die Bedeutung seines Auftretens nur »den Unmündigen« offenbar werde (11,25ff.), d.h. seinen Jüngern (vgl. 14,33; 16,16f.). Daher geht er in seinem Wirken dazu über, die Mühseligen und Beladenen in die Nachfolge zu rufen (11,28ff.).

Fortan verzichtet er auf Verkündigung und – bis auf eine Ausnahme (13,54-58) – auf öffentliche Lehre. Vielmehr zieht er durchs Land, indem er die Abgrenzung von seinen Gegnern bekräftigt (12,24-37 u.ö.), die Lebensgemeinschaft der Jünger begründet (12,49f. u.ö.) und alle aus dem Volk, die noch unentschieden sind, mit seinen Wundertaten zur Umkehr anzuleiten sucht (12,22f.38-45 u.ö.).

Diese impliziert freilich den Anschluss an ihn und die Teilnahme an seinem Werk (12,30). So findet auch jener Ruf Jesu nur ansatzweise Gehör (vgl. 20,29-34); zu einer Ausweitung der Jüngergemeinschaft innerhalb Israels kommt es nicht. Vor diesem Hintergrund bringt er sein öffentliches Wirken in Jerusalem zum Abschluss (21-25).

Dabei endet der Streit mit den Gegnern in der Androhung ihrer Verurteilung im Gericht (23,33); der bei allem Jubel (21,15) und Entsetzen (22,33) unbeantwortete Entscheidungsruf ans Volk mündet in die Ansage der Zerstörung Jerusalems (22,7;

23,38); die Jünger-Unterweisung gipfelt in der Zurüstung für die Zeit vor dem Ende (24,4-25,46).

In diesem Kontext sagt Jesus den Autoritäten Israels (21,33-45), wozu ihr gewaltsamer Widerstand gegen ihn als Gottes Sohn führe: Gott werde ihn, den Getöteten, zum »Eckstein« eines Neubaus machen – d.h. der Gemeinde Jesu (vgl. 16,18). Das bedeutet zweierlei: Erstens wird ihnen das *Gottesreich* – das für Israel im Wirken Jesu gegenwärtig geworden ist (6,33; 12,28) und sich denen erschließt, die umkehren (21,31f.) bzw. in die Nachfolge eintreten (19,21+24) – entzogen, und damit zugleich die von ihnen verfehlte Aufgabe, Menschen in das *Himmelreich* einzuweisen (vgl. 23,13). Zweitens wird das *Gottesreich* »einer Völkerschaft (*ethnos*) gegeben, die seine Früchte hervorbringt« – also der Gemeinschaft der Jünger, die tatsächlich nach Gerechtigkeit trachten (vgl. 5,6.20; 6,33). Dass jene Gemeinschaft damit die von Israel nicht ausgefüllte Rolle als Licht der Welt übernimmt, wird durch die im MtEv singuläre Bezeichnung *ethnos* angezeigt; denn diese erinnert an die Abrahamsverheißung Gen 12,2: Gott werde ihn »zu einer großen Völkerschaft (*ethnos*) machen und segnen ...«. Demgemäß sind auch die Jünger – ihrer Verpflichtung auf das von Jesus radikal ausgelegte (Mt 5,17-48) Gesetz gemäß (19,16-21; 23,1+23) – von »heidnischen« Sitten geschieden (20,25, vgl. 18,17). Gerade so aber werden sie als »Brüder« Jesu (vgl. 12,49f.; 28,10) unter allen Weltvölkern, die ihnen Hilfe gewähren oder verweigern, zu Mittlern von Segen und Fluch (25,31-46) – ganz im Sinne von Gen 12,3a: »Ich (sc. Gott) werde die segnen, die dich segnen, und die verfluchen, die dich verfluchen.«

Seinen Höhepunkt hat das MtEv in der Erzählung von Jesu Passion, die in mehrfacher Hinsicht die Konsequenz seines irdischen Wirkens darstellt.

Jesus selbst erfüllt abschließend den Willen seines Vaters (Mt 26,39.42) und die Schrift (26,54.56, vgl. 26,24.31), indem er das unbegründete Todesurteil auf sich nimmt, sich im Widerstand gegen die Versuchung, sich zu retten, als Gottes Sohn bewährt (27,40.43.54, vgl. 26,53) und in seinem Vergebung der Sünden stiftenden Tod (26,28) seine Sendung zu Israel vollendet (vgl. 1,21). Seine Gegner betreiben erfolgreich die lange geplante (26,3ff., vgl. 12,14; 21,45f.) Hinrichtung Jesu, und das in Jerusalem versammelte Volk übernimmt die Verantwortung dafür

(27,25). Bei den Jüngern Jesu aber vertieft sich das Unverständnis für seinen Leidensweg (26,8.51, vgl. 16,22f.; 17,23c) so weit, dass sie ihn verlassen (26,56), verleugnen (26,69-75) oder gar an seine Gegner ausliefern (26,14ff.47-50).

Mit dem Versagen der Jünger in diesem Zusammenhang scheint Jesu Programm, eine Jüngergemeinschaft in Israel zu sammeln, gescheitert. Er jedoch weiß im Voraus darum, da ihr Verhalten in der Schrift vorgezeichnet ist (26,21+24.31+34); es ist daher ebenso unausweichlich wie seine Tötung am Kreuz, wo selbst Gott ihn verlässt (27,46). Auf diese Weise aber richtet Gott den Vergebungsbund (26,28) auf, dessen Ziel das Festmahl mit Jesus im Reich seines Vaters ist (26,29, vgl. 8,11). Der damit ermöglichte Neubeginn realisiert sich für sie in der Begegnung mit dem Auferweckten (28,16f.); und dabei überträgt er ihnen wie angekündigt die Rolle, als Kinder Abrahams und somit als Licht der Welt zu leben. Auf der Basis seines Todes für die Vielen und im Rahmen seiner nun universalen Vollmacht bedeutet das, Menschen aller Weltvölker in ihre Lebensgemeinschaft als Jünger Jesu einzugliedern (28,18ff.); und indem das geschieht, erfüllt sich an ihnen die Abraham gegebene Verheißung, Segensmittler für alle Volksstämme der Erde zu sein (Gen 12,3b).

So gesehen findet die von Mt 1,1 an auf die Abrahamstradition zurückgreifende Jesuserzählung des Matthäus im Epilog ihr schlüssiges Ende. Verträgt sich aber diese Sichtweise mit den klaren Hinweisen auf eine fortgesetzte Israelmission der Jünger?

3. Zur missionstheologischen Bedeutung

Frankemölle zeigt mit dankenswerter Klarheit auf, dass die – früher auch von ihm vertretene – These einer Verwerfung Israels im MtEv keinen Anhalt hat.¹⁰ Als unausweichlich erscheint das endzeitliche Verdammungsurteil nur für Israels Autoritäten, die Jesus vorsätzlich (26,3ff., vgl. 21,38+45; 27,18), trotz seiner Unschuld (26,59f.), zum Tode verurteilen und so »das Maß ihrer Väter voll machen« (23,32f.) – was ihr Komplott gegen die Auferweckung Jesu (27,62-28,15) nur bestätigt. Die Angehörigen des Volkes aber werden nach Ostern erneut zur Umkehr gerufen – gerade ihnen gilt ja der von Gott im Sterben Jesu zugunsten der Vielen gestiftete Vergebungsbund (26,28).

Dass die Sendung der Jünger zu Israel (10,5-42) nicht mit Jesu Tod abbricht, geht schon aus den Verweisen auf die Parusie in 10,22f. hervor. Demgemäß sagt Jesus in 22,2-7 und 23,34-38 ein nach-österliches Wirken der Jünger in Israel voraus. Gewiss kündigt er dabei auch deren z.T. gewaltsame Ablehnung an, die Gottes Strafhandeln evoziere; doch damit ist jene Sendung nicht erledigt.

Nach der Zerstörung Jerusalems und des Tempels führen die Jünger ihre Wandermission (vgl. 10,7-14.40ff.) in den Grenzgebieten des Landes erfolgreich fort (22,8ff.); die Rede von »Statthaltern und Königen« in 10,17f. lässt generell an die Diaspora als Wirkungsstätte denken. Zwar ist auch hier mit Widerstand zu rechnen, so dass sie sich um Jesu willen teils vor jüdischen Institutionen, teils vor politischen Machthabern verantworten müssen; dabei wird aber die Bevollmächtigung der Jünger durch Gott umso deutlicher werden (10,19f.).

In 10,17f. weist nun der Text über Israel hinaus: Jene Gerichtsverfahren dienen »zum Zeugnis für sie [sc. die beteiligten Juden] und die Weltvölker«. Ein analoger Gedanke kommt in 8,4 zur Sprache: Die Opfergabe des Geheilten, die der Priester entgegennimmt, wird »für sie [sc. die am Kult teilnehmenden Juden] zum Zeugnis«. Demnach geht es in 10,17f. darum, dass die Bewährung der Jünger vor Gerichten, in die sie im Zuge ihrer Israelmission geführt werden, auch Nichtjuden bekannt und zum Hinweis auf Gott wird. Ähnlich ist dann 24,9-14 zu verstehen: Inmitten einer Bedrängnis, die sich – von jüdischer Seite veranlasst – im Hass aller Weltvölker vollzieht, wird das »Evangelium vom Reich (vgl. 4,23; 9,35) in der ganzen Ökumene verkündet, zum Zeugnis für alle Weltvölker«; Adressaten dieses Evangeliums sind daher wie zu Lebzeiten Jesu die Juden.

Das MtEv spricht also mehrfach von einer »bis ans Ende« (10,22; 24,13) andauernden Israelmission, die den Weltvölkern zum Zeugnis wird – und zwar gerade indem sie sich ausschließlich an Juden richtet (10,5f.). Sie entspricht damit in ihrer Struktur der Berufung Israels, als Gemeinschaft der Kinder Abrahams das Licht der Welt zu sein; denn in diese Rolle »rufen« die Jünger Juden hinein und »sammeln alle, die sie finden« (22,9f.).

»Mt 28,18ff. erweist sich somit als Endstück einer Missionskonzeption, in der Nichtjuden und Juden gleichgestellt, aber nicht gleichgemacht sind ...«

Diese Sendung zu Israel wird in 28,19f. weder ausgeweitet noch aufgehoben; vielmehr erteilt der Auferweckte den Jüngern einen weiteren Auftrag, der sie unmittelbar an alle Weltvölker weist.¹¹

Die Divergenz der Aufträge wird auf vier Ebenen sichtbar: a) Die Sendung der Jünger zu Israel geht von Jesus als Christus und Retter seines Volkes aus, die zu allen Weltvölkern von Jesus als dem mit universaler Vollmacht ausgestatteten Menschensohn in seinem Reich. b) Die Israelmission betreiben die Jünger allen Weltvölkern zum Zeugnis, die Mission unter allen Weltvölkern an Stelle Israels. c) An Israel werden die Jünger tätig, indem sie – das Erdenwirken Jesu fortführend (vgl. 4,17; 11,5 u.ö.) – die Nähe des Himmelreichs verkünden und durch Heilungen und ähnliche Wunder anzeigen (10,7f.); unter den Weltvölkern agieren sie, indem sie – an die Sendung Jesu anknüpfend (vgl. 3,16f.; 23,8.10) – Menschen taufen und durch Lehre auf seine Weisungen verpflichten. d) Die Israelmission zielt darauf, dass Juden sich im Anschluss an ihren messianischen Hirten (vgl. 10,6) als Kinder Abrahams erweisen, die Mission unter den Weltvölkern darauf, dass Nichtjuden den Segen Abrahams empfangen, indem sie in die Gemeinschaft der Jünger Jesu integriert werden.

Freilich stehen die Aufträge nicht unvermittelt nebeneinander, ergehen doch beide von Jesus an dieselben Jünger.¹² Ihre Verbundenheit zeigt sich

- in der heilsgeschichtlichen Grundlegung: sowohl die Israel- als auch die Weltvölker-Mission wurzeln in der Erwählung Abrahams;
- in der Christologie: die Christus- wie die Menschensohn-Würde sind Aspekte der Gottessohnschaft Jesu (vgl. 11,2-27; 16,16-28; 26,63f.);
- in der Soteriologie: die Sendung Jesu zu Israel und seine Herrschaft über alle Weltvölker konvergieren in der Heilsbedeutung seines Todes für »viele« (20,28; 26,28);

- in der Ekklesiologie: sowohl Israel als auch den Weltvölkern gegenüber erweisen sich die Jünger Jesu als diejenigen, die die Berufung Israels zum Licht der Welt (5,14ff.) an- und wahrnehmen;
- in der endzeitlichen Ausrichtung: ihre Erfüllung finden beide Missionen der Jünger in der himmlischen Tischgenossenschaft mit den Ervätern, die Jesus Juden als Kindern Abrahams und Nichtjuden als Empfängern des Segens Abrahams erschließt.

den beide Missionen der Jünger in der himmlischen Tischgenossenschaft mit den Ervätern, die Jesus Juden als Kindern Abrahams und Nichtjuden als Empfängern des Segens Abrahams erschließt.

Mt 28,18ff. erweist sich somit als Endstück einer Missionskonzeption, in der Nichtjuden und Juden gleichgestellt, aber nicht gleichgemacht sind; denn nur als Christus für Israel ist Jesus »Herr« auch für die Weltvölker (vgl. 15,21-28; 22,41-45).

Der aus Jes 42 zitierte Gottesspruch Mt 12,18-21 – der Jesu öffentliches Wirken in Israel im Rahmen von Mt 12-20 deutet – fasst diesen Grundgedanken in Worte: »Siehe, mein Kind, das ich erwählte, mein Geliebter, an dem meine Seele Gefallen fand (vgl. 3,17; 17,5); ich werde meinen Geist auf ihn legen (vgl. 3,16; 12,28) – und Recht (vgl. 23,23) wird er den Weltvölkern künden (vgl. 28,20a). Niemand wird streiten oder schreien (vgl. 12,16) oder auf den Straßen seine Stimme hören (vgl. 13,13ff.). Geknicktes Rohr wird er nicht brechen (vgl. 14,14 etc.) und glimmenden Docht (vgl. 12,23 etc.) nicht auslöschen, bis er zum Sieg führt das Recht (vgl. 5,17; 24,35) – und auf seinen Namen werden Weltvölker hoffen (vgl. 28,19).«

In summa: Traditionsgeschichtlicher Hintergrund, kompositorische Einordnung und missionstheologische Bedeutung von Mt 28,16-20 sprechen dafür, die Wendung *panta ta ethne* wie überall sonst im MtEv auf »alle Weltvölker« zu deuten.¹³

Anmerkungen

¹ Die Übersetzung »Weltvölker« (vgl. Christen und Juden III, hg. vom Kirchenamt der EKD, Gütersloh 2000, Abschnitt 3.2) soll a) den jüdischen Verständnishintergrund und b) den universalen Charakter des Wortes *ethne* ausdrücken, c) den Unterschied zu dem Israel einschließenden Begriff *laoi* (Völker) markieren sowie d) die mit den deutschen Stichworten »Heide« und »Nation« verknüpften Assoziationen vermeiden. Für Rat und Hilfe danke ich Berndt Schaller sowie meinem Mitarbeiter Ingo Vespermann.

² Vgl. etwa M. Meinertz, Jesus und die Heidenmission (NTA I.1-2), Münster ¹⁹²⁵ (1908), 171-176, der Mt 28,19 »im universalen Sinne, einschließlich der Juden« auffasst.

³ Vgl. z.B. a) W. Trilling, Das wahre Israel. Studien zur Theologie des Matthäusevangeliums (ETHSt 7), Leipzig ¹⁹⁷⁵ (1959), b) J.D. Kingsbury, Matthew as Story, Philadelphia ¹⁹⁸⁸ (1986) sowie c) Christen und Juden II, hg. vom Kirchenamt der EKD, Gütersloh 1991, 50f.

⁴ Selbst an Stellen, die die Perspektive »heidnischer« Weltherrscher widerspiegeln (Est 4,11; Jes 14,12; Dan 3,2), bleibt es vom jeweiligen Kontext her (vgl. Est 3,13f.; Jes 14,26; Dan 3,7f.) zweifelhaft, ob Israel in jene Wendung eingeschlossen ist. Das Gleiche gilt für Jer 32,1 [25,15]; 35[28],11.14, wo Israel in die Unterwerfung »aller Weltvölker« durch Nebukadnezar einbezogen

zu sein scheint: Zum einen wird Juda und Jerusalem in 32,4.15a [25,18.29a] ein anderes Geschick zugeschrieben als den *ethne* in 32,2f.5-14.15b [25,16f.19-28.29b], während in 35[28],1-15 die Jerusalemer mit dem Titel *bo laos* (das Volk) von den *ethne* abgesetzt werden; zum anderen bleibt Israel andernorts bei Jeremia gerade in der Perspektive des Gerichts von »allen Weltvölkern« unterschieden (vgl. 9,24f.; 25,8-11; 43[36],1ff.).

⁵ Vgl. etwa die LXX-Zusätze Est 4,17m (C 16); 10,3g-h (F 7-8); Dan 3,37 sowie Jdt 3,8 (samt 4,1!); Tob 3,4; 13,5; 14,6; 1Makk 1,42 u.v.ö.; 3Makk 3,20; 7,4; Sir 36,1; PsSal 9,9; 17,34; TLev 15,1; TBen 10,9 usw. Einer eigenen Prüfung bedürftigen die nicht auf Griechisch erhaltenen Texte des antiken Judentums; vgl. z.B. 2Bar 72,2.5; 4Esr 13,33.

⁶ Zum Folgenden vgl. F. Wilk, Jesus und die Völker in der Sicht der Synoptiker (BZNW 109), Berlin / New York 2001, bes. 83-153.240ff. (samt Diskussion mit der Literatur).

⁷ Da Jesus in 13,38 Weizen und Unkraut auf die im Kosmos lebenden Menschen deutet, dürfte die in 13,28c-30a besprochene Verantwortung der Knechte für die Pflege des Feldes die Aufgabe der Jünger Jesu in der Völkerwelt widerspiegeln. Auch Mt 16,28 und 20,21 lassen im jeweiligen Kontext das Reich des Menschensohns als dessen den Kosmos bzw. die Völkerwelt umgreifende, von der Auferweckung bis zur Parusie dauernde Herrschaft erkennen, unter der den Jüngern eine besondere Aufgabe zukommt; diese wird hier allerdings inhaltlich vom Sterben Jesu her als Leidensnachfolge bestimmt. Zum Ganzen vgl. (mit etwas anderen Akzenten) J. Roloff, Das Reich des Menschensohns. Ein Beitrag zur Eschatologie des Matthäus; in: M. Evang u.a. (Hgg.), Eschatologie und Schöpfung. FS E. Gräßer, (BZNW 89), Berlin / New York 1997, 275-292: 284-288.

⁸ Dazu vgl. jüngst M. Konradt, Die Sendung Jesu zu Israel und zu den Völkern im Matthäusevangelium im Lichte seiner narrativen Christologie, ZThK 101 (2004), 397-425.

⁹ Vgl. C. Burchard, Zu Matthäus 8,5-13, ZNW 84 (1993), 278-288: 280-286. Ähnlich wie der Zenturio zeigt später die kanaanaäische Frau (15,21-28) »großen Glauben«, indem sie den zu Israel gesandten Davidsson als auch ihren Herrn anspricht und den Überschuss seiner Wundermacht für ihre Tochter erbittet. In beiden Fällen erfahren Nichtjuden »außer der Reihe« die Hilfe, die Jesus sonst nur Juden zuteil werden lässt (vgl. 9,18f.+23ff.; 17,14-18). Sie werden aber dadurch zur Umkehr weder gerufen noch veranlasst. Daher erscheinen sie nicht schon als Empfänger des in Jesus erschlossenen Heils, sondern nur als Vorzeichen dafür, dass sich nach Ostern viele aus den Weltvölkern Jesus zuwenden werden.

¹⁰ Vgl. dazu die bei J. Ádna / H. Kvalbein (Hgg.), The Mission of the Early Church to Jews and Gentiles (WUNT 127), Tübingen 2000, 17-68, dokumentierte Debatte zwischen P. Stuhlmacher, H. Kvalbein und U. Luz.

¹¹ In die gleiche Richtung weist A. von Dobbeler, Die Restitution Israels und die Bekehrung der Heiden. Das Verhältnis von Mt 10,5b.6 und Mt 28,18-20 unter dem Aspekt der Komplementarität. Erwägungen zum Standort des Matthäusevangeliums, ZNW 91 (2000), 18-44.

¹² Es fällt auf, dass im MtEv, das nur wenige Zahlenangaben zum Jüngerkreis enthält, die Sendung an Israel explizit den »zwölf« (10,1f.5; 11,1), die an alle Weltvölker aber den »elf Jüngern« übertragen wird. Diese

Differenzierung symbolisiert wohl die Divergenz der Aufträge, veranschaulicht doch die Zwölfzahl der Jünger (vgl. 20,17; 26,20) deren Ausrichtung auf ganz Israel (vgl. 19,28 – hier dürfte in Analogie zu 25,31-46 ein Gericht über alle Juden nach dem Maßstab ihres Verhaltens gegenüber den Jüngern [vgl. 10,14f.40ff.] im Blick sein). Da die Differenz aber schlicht dem Tod des Judas (27,5) geschuldet ist, hebt sie die Identität der Jüngergemeinschaft als Empfängerin beider Aufträge nicht auf.

¹³ Vgl. *panta ta ethne* in 24,9.14; 25,32, *ta ethne* in 4,15; 6,32; 10,18; 12,18; 20,19.25 und *ethne* in 10,5; 12,21, ferner *ethnikos* (»heidnisch«) in 5,47; 6,7; 18,17. – Zur hermeneutischen Reflexion der im MtEv erkennbaren

Missionskonzeption fehlt in diesem exegetisch ausgerichteten Kontroversartikel der Raum; sie könnte auch nur im Zusammenhang mit der Wahrnehmung anderer neutestamentlicher Konzeptionen erfolgen. Es sei jedoch wenigstens angemerkt, dass die Zuweisung der Israel- und der Weltvölker-Mission an den in Israel entstandenen, bleibend jüdisch geprägten und deshalb die Rolle Israels als Gemeinschaft der Kinder Abrahams übernehmenden Jüngerkreis Jesu einer einfachen Applikation matthäischer Aussagen auf die gegenwärtigen missionarischen Aufgaben christlicher Kirchen entgegensteht.